

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 122.

Mittwoch den 10. Oktober 1888.

XXVII. Jahrgang.

Hämmerweben.

Ein Berliner Blatt, allerdings ein freisinniges, dessen Mittheilungen mit Vorsicht aufzunehmen sind, weiß zu melden, daß Kaiser Wilhelm nicht leicht aus Eigenem gehandelt habe, als er dem Grafen Taaffe sein Mißtrauen bezeugte. Man müsse, sagt das Blatt, annehmen, daß der Kaiser von Oesterreich vorher um Alles gewußt habe und mit der Mißtrauenskundgebung gegen den Grafen Taaffe einverstanden gewesen sei. Wäre dies der Fall, dann ständen wir gewiß am Beginne einer neuen Ära. Allein das gedachte freisinnige Berliner Blatt, das heute weniger denn je Fühlung in den Kaiser Wilhelm nahestehenden Kreisen haben dürfte, kann nur aus deutschliberalen Quellen schöpfen und nur Vermuthungen aussprechen, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

Wir glauben an diese Kombination der privilegierten Berliner Zeitung nicht. Deutschland kann und wird sich in die inneren Angelegenheiten unserer Monarchie nie einmengen. Und wenn Kaiser Wilhelm den Grafen Taaffe ignorirte, so folgte er lediglich dem deutschnationalen Zuge seines Herzens, denn einem so national fühlenden Monarchen können doch die Gegner des deutschen Volkes nicht angenehm sein. Daß aber die unausgesprochene Abneigung des Herrschers von Deutschland gegen den Leiter des österreichischen Cabinets vielleicht in nicht ferner Zeit ihre sichtbaren Wellenkreise ziehen werde, darf fast mit Sicherheit angenommen werden.

Zudem beginnen die Versöhnungserscheinungen in Süd und Nord unseres vielsprachigen Reiches Blasen zu werfen, die allseits endlich ernste Bedenken erregen müssen. Die Regierung des Grafen Taaffe ist mit ihren Vorräthen an administrativ zu verleihenden Geschenken für die slavische Auerfälligkeit zu Ende. „So kann's nicht weiter gehen.“ Dies sieht auch Graf Taaffe ein. Und die Ungeuerlichkeit, mit welcher der tschechische Rumpflandtag daran geht, für das geschlossene deutsche Sprachgebiet Nordböhmens ein Sprachengesetz zu erlassen, scheint dem Faße den Boden auszuklagen zu wollen. Soll doch nun im

deutschesten Landestheile Oesterreichs die Kenntniß der tschechischen Sprache neben den speziellen Anforderungen der Befähigungsnachweis nicht nur für eine staatliche, sondern auch für eine kommunale Anstellung sein. Ein solches Vorgehen müßte natürlich zu einer vollständigen Tschechisirung der Beamtschaft in jenen Landestheilen führen, die jetzt eine reindeutsche Bevölkerung aufweisen. Wenn man ein Volk gänzlich entnationalisiren will, so giebt es ja kein besseres Mittel, als mit der Beamtschaft den Anfang zu machen. Dieses Mittel ist unfehlbar, das lehrt die Geschichte Krains. Eine drastischere Geschichte läßt sich freilich kaum denken, als die, daß man einen Streit beendet, indem man einen der beiden Streittheile todtschlägt. Wie sehr übrigens die Fahrlässigkeit der Deutschen die Slavisirungstendenzen der Versöhnungsära förderte, darüber ließe sich sehr viel erzählen. Noch lebt die Generation, welche Prag, Laibach und Pilsen als deutsche Städte kannte und die es nie geglaubt haben würde, daß man je in den Erbländern von deutschen Resten sprechen und über Ruinen klagen werde.

Doch was soll und kann wohl der nächste Systemwechsel bringen? Was in Oesterreich seit fast einem Jahrzehnt von der Regierung und der ihr gefügigen Majorität gethan wurde, schließt jede Hoffnung aus, daß die früheren Verhältnisse sobald wiederkehren werden. Es ist ein falsches Prophetenthum, das da verkündet, wir hätten einen politischen Reifeprozess durchzuleiden, der uns zu den Sternen führt. Nur eine Majorität, die von allen Wahlmaneuverleien, allen Stimmenkäufen und aller Regierungswillkür unabhängig ist, könnte uns helfen. Eine solche Majorität wäre aber nur durch staatsrechtliche Veränderungen, durch die so oft genannte Ausschcheidung Galiziens und Dalmatiens aus dem gegenwärtigen Verhältnisse zu erzielen. Diese gewaltige Aufgabe erfordert aber eine andere Partei, als es die Mehrzahl der verfassungstreuen Doktoren und Erzellenzen ist.

Bur Geschichte des Tages.

Der Reichsrath-Abgeordnete der Tetschner Landgemeinden, Dr. Karl Pickert ist am 8. d. in einer Prager Privatheilkunst gestorben. Pickert hatte sich vor seiner letzten Wahl in den Reichsrath um die deutschnationale Bewegung in Nordböhmen große Verdienste erworben. Er befehdete lange in beständiger Weise das Aigurrenthum des Prager Kasinos und verdrängte den Abgeordneten Dr. Herbst aus dessen langjährigem Mandatsitze. Er trat für die Gründung des deutschen Klubs in entschiedener Weise ein, und daß diese Fraktion sich noch nicht mit dem deutschösterreichischen Klub verschmolz, ist wesentlich dem Bestreben Dr. Pickert's zuzuschreiben, der wenigstens äußerlich eine Scheidewand zwischen beiden genannten Fraktionen errichtet wissen wollte. Mit den vor der Wahl so heftig befehdeten Kasinoten, die seinerzeit vor Verleumdungen gegen Pickert nicht zurückgeschreckt waren, hatte sich letzterer nach seinem zweiten Einzuge ins Parlament bald versöhnt. Pickert war ein sehr guter Redner und genoss als Journalist — war er doch auch kurze Zeit Chefredakteur der „Deutschen Ztg.“ — großes Vertrauen. Friede seiner Asche!

Nach einem einwöchentlichen Aufenthalte verläßt heute Kaiser Wilhelm Oesterreich. Er fährt über Bruck, Leoben, Ponteba nach dem sonnigen Italien, das für seine Ankunft sich schon wochenlang rüstete.

Das angesehenste Blatt Deutschlands, die „Kölnische Zeitung“ ist nun auch das Opfer einer Fälschung geworden. Derselbe veröffentlichte nämlich eine Rechtfertigungsschrift, welche der Bischof von Djakovar, Dr. Strohmayer, an den heiligen Vater gerichtet haben soll. Diese Schrift wird jedoch als Fälschung erklärt. Natürlich haben die Freunde des panslavistischen Kirchenfürsten eine um so größere Freude über die gefälschte Apologie, als letztere von allen größeren Blättern nachgedruckt und auch darüber geleitirt wurde.

Aus Zanzibar, vom 4. d., wird berichtet: „Einer hier allgemeinen Glauben findenden Meldung zufolge ist der dem Sultan von Zanzibar gehörige Dampfer „Swordsmen“, während er sich in einem

Die Blutwurst.

Eine Schulposse von Georg Raedisch.

Endlich, endlich schlug es zwölf! Noch nie hatte ich mit nur annähernd gleicher Geschwindigkeit meine Bücher zusammengepackt und das düstere Klassenzimmer der Tertia verlassen, aus dem mir aus einigen kräftigen Kehlen nachgerufen wurde: „Heinrich! heute Nachmittag Wurst mitbringen!“ — „Mir auch eine!“ — „Mir eine Blutwurst, Heinrich!“ — „Mir eine Leberwurst!“ — — — —!“

Wir hatten nämlich heute Schweinschlachten zu Hause, ein Ereigniß, das unsere Tertia in nicht gelinde Aufregung gebracht hatte. Da der Nachmittagsunterricht heute erst um drei Uhr begann, so hatte ich volle drei Stunden Zeit, mich mit Wellfleisch und Wurst vollzustopfen und dabei den Manipulationen der Fleischergesellen zuzuschauen. Da gedachte ich denn auch der Würste, die ich meinen Mitschülern als unvermeidlichen Tribut schuldete. Bald hatte ich etliche feiste Leberwürste ausgefacht und wühlte nun auch unter dem Haufen der Blutwürste, um die besten auszuwählen, — da kam mir ein teuflischer Plan in den Sinn! Ich ließ durch einen der Gesellen eine Wursthülle nur mit Blut anfüllen und an beiden Enden fest zubinden. „Daß um die Würste große Keilerei entsteht, ist klar!“ So kalkulirte ich. „Das wird ein Hauptpaß, wenn bei der Gelegenheit diese Wurst zum Plagen kommt — — — —!“

Als ich eben dabei war, die Würste fein säuberlich in ein Papier zu wickeln, schlug es zu meinem nicht geringen Schreck plötzlich drei Uhr, und um drei sollte der Unterricht anheben!

Das Zuspätkommen wurde immer ziemlich streng bestraft, und ich hatte eine Viertelstunde bis zur Schule zu laufen!

Zuerst kam ich auf den Gedanken, ein in solchen Fällen beliebtes Mittel anzuwenden, nämlich gar nicht erst in die Schule zu gehen und mich als „plötzlich unwohl geworden“ entschuldigen zu lassen.

Endlich fiel mir aber ein, daß das ganz unnötig sei: heut Nachmittag hatten wir ja Naturgeschichte bei Herrn Professor August Böckel, und der kam ja selbst immer erst mindestens eine halbe Stunde zu spät in die Schule. Schnell nahm ich meine Bücher und Würste unter den Arm und eilte dem Gymnasium zu.

Und ich hatte mich nicht verrechnet: der Professor war wirklich noch nicht da, wie ich mich bald ohren- und augenscheinlich überzeugen konnte; denn als ich mich dem Gebäude näherte und die Klasse meines Wurstpackets ansichtig wurde, durchzitterte ein ohrzerreißendes Jubelgeheul die Lüfte, und die Fenster der Klasse garnirten sich mit verlangenden, würstegierigen Tertianerköpfen.

„Hurrah, hurrah!“

Die Wurst ist da!

schallte mir aus fünf- und zwanzig Kehlen entgegen, als ich das Klassenzimmer betrat, und in weniger

als fünf Sekunden waren mir meine Würste entzerrt und zum Theil auch zerrissen.

Nur eine, auf die ich mein besonderes Augenmerk gerichtet hatte, gelang es mir zu retten: die „Blutwurst“ im wahrsten Sinne des Wortes, welche ich mit hochemporgestrecktem Arme triumphierend in die Höhe hielt und so den gierigen Händen meiner Bedränger zu entziehen suchte.

Zimmer heißer wurde der Kampf. Alle, die bisher noch leer ausgegangen waren, strebten mit Kraft und emsigem Fleiße nach dem letzten noch übrigen Siegespreise. Daß es dabei nicht übermäßig ruhig zugeht, ist wohl nicht schwer einzusehen. Als nun der Lärm am tollsten geworden war und ich über Tische und Bänke hinwegstürmend mich und die Wurst meinen lebenden Verfolgern zu entziehen suchte, da wurde es unserem Primus, der sonst kein Spaßverderber war, doch etwas zu arg, und mit schüchterner Stimme, im Voraus sich eines Mißerfolgs gewiß, mahnte er zu etwas mehr Ruhe und Ordnung. Das bekam ihm aber schlecht: im Nu hatten ihn zehn Fäuste an Krage, Arm und Bein gepackt und ihn ins Kathederloch gesteckt. Unser Katheder war nämlich eine Art Kasten mit diversen Schubfächern, und hatte an der hinteren Seite für die Beine des Lehrers einen Ausschnitt.

In diesem Loch kauerte jetzt unser armer Primus, Storch geheißen, in nichts weniger als angenehmer Position, und jeder Versuch seinerseits, dem unbequemen Gefängniß zu entfliehen, brachte

der Häfen längs der Küste befand, wohin er gesendet worden, um einige britische Unterthanen aufzunehmen, von einem italienischen Kriegsschiffe beschlagnahmt worden. Aus Bagamayo sind keine neuen Nachrichten hier eingegangen; es wird jedoch beharrlich gemeldet, daß die Deutschen in einem Kampfe mit den Aufständischen des Ortes vorige Woche etwa 50 Mann einbüßten. In Mombasa ist bis jetzt die Ruhe nicht gestört worden."

Der jetzige Stand der Ehescheidungsfrage ist für die große Zahl der Freunde eines Ausgleiches zwischen dem serbischen Königspaare ein trostloser. Die Versuche, die Königin zu einem Arrangement zu bewegen, scheiterten an ihrem Starrsinne. Trotz der verhältnismäßig günstigen Bedingungen verharrete die Königin bei ihrer bisherigen Unnachgiebigkeit. Herr Pirotschnag, der Vertreter der Königin, ist dieser Tage mit den betreffenden Instruktionen seiner Klientin von Bukarest zurückgekehrt, worauf die Herren Radivoj Miloskovič, Costa Christič und Mita Giorgievitsch an das königliche Hoflager nach Gleichenberg berufen wurden. Die Letzteren hatten als Rechtsfreunde des Königs in den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit zu ihrer eigenen Information Einsicht zu nehmen. Es dürfte daher die Angelegenheit in ganz ordnungsmäßiger Weise erledigt werden. So viel steht schon jetzt fest, daß, nach den vergeblichen Versuchen, die Königin zur Nachgiebigkeit zu stimmen, weder an eine Ausöhnung, noch an ein wie immer geartetes Arrangement zu denken ist, und daß nach dem Rathe sowohl der maßgebenden Regierungsmänner als auch der berufenen Rechtsfreunde die Lösung der Ehe unumgänglich notwendig ist. Selbst die Freunde der Königin geben zu, daß unter den obwaltenden Umständen eine andere Lösung unmöglich geworden sei. Die endgiltige Entscheidung bleibt dem kompetenten Ehegerichte vorbehalten, das von dem Stande dieser Angelegenheit in Kenntniß gesetzt worden ist und dessen Spruch nach Ablauf des in der letzten Konsistorialszung festgesetzten Termines, also Anfangs Dezember, erfolgen dürfte.

Vermischte Nachrichten.

(Reichsrathswahl im kärntnerischen Großgrundbesitze.) Bei der am 6. d. vorgenommenen Reichsraths-Erkwahl im kärntnerischen Großgrundbesitz wurde der liberale Kandidat, Legations-Sekretär Dr. Richard Freiherr von Sterned mit 64 von 78 abgegebenen Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

(Der Streit in Deutschland) über die Parteizugehörigkeit Gessfens hat bereits die Grenze erreicht, wo die Thätlichkeiten beginnen. Auf die Artikel der freikonservativen „Post“ hin, welche Gessfens der Kreuzzeitungspartei an die Rockschöße hängte und dabei den Redakteur der Kreuzzeitung, Herrn v. Hammerstein zu den „Reichsfeinden“ warf, wollte Hammerstein den Verfasser des betreffenden Artikels zum Duell fordern, allein der Chefredakteur der „Post“, Dr. Kayßler, wich muthig zurück und lehnte die Verantwortung ab, da er nicht anwesend gewesen, als der Artikel Aufnahme fand. Die Kreuzzeitung erzählt dies und fügt in ihrer kräftigen Weise hinzu: „Der feigen Erbärmlichkeit

einer anonymen Revolverpresse gegenüber sind eben anständige Leute wehrlos.“

(Der erste Kämmerer des Sultans, Osman Bey), welcher sich seit längerer Zeit des vollsten Vertrauens seines Souveräns erfreute, wurde seines Amtes entsetzt. Zur Zeit sind die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen noch Gegenstand einer strengen Untersuchung. Die Höhe der ihm zur Last gelegten Unterschleife würde sich nach einer Konstantinopeler Meldung der „Korr. de l'Est“ auf 200,000 türk. Pfund (4,6 Millionen Franks) belaufen.

(Interessante Funde.) In der Nähe von Egg bei Hermagor ist auf einem Acker eine schwarze Marmorplatte in Form eines Buches mit arabischen Inschriften gefunden worden. Unweit Dellach im Untergailthale fand man in einem Steinbruche zwei Bronzebeile mit Schaftlappen. Die dänischen Alterthumsforscher nennen die Beile mit Schaftlappen Palstäbe. Die beiden gefundenen Beile sind offenbar dem Modell einheimischer Steinwaffen nachgeahmt.

(Ein verschwundener Mönch.) Aus Ponte-bba wird berichtet: Schon seit einigen Tagen fahndet man hier eifrig nach einem verschwundenen Mitgliede des bekannten Trappistenklosters in Banjaluka. Mit einer Mission in Geldangelegenheiten — man spricht von 20,000 Lire — an das Mutterkloster in Frankreich betraut, hat man von dem Verlorenen bis heute noch keine weitere Spur. In seinem letzten Schreiben, versehen mit dem Poststempel Pontebba, theilt der Verschwundene von einem ihm zugefügten Unglücksfalle mit, hält jedoch seinen Aufenthaltsort in geheimnisvolles Dunkel. Ob sich nicht der fromme Bruder, vielleicht des ewigen Schweigens überdrüssig, anstatt: memento mori — memento Amerika gedacht hat?

(Panorthodoxismus.) Dem Oberprokurator der russischen heiligen Synode, Pobedonoszew stellte sich eine Deputation von Czechen vor, deren Sprecher unter Anderem versicherte, daß das gesammte czechische Volk mit seinen besten Führern an der Spitze entschlossen sei, zum alten orthodoxen Glauben zurückzukehren. Pobedonoszew vernahm diese Kundgebung mit Befriedigung und sprach den Wunsch aus, daß bald auch die übrigen katholischen Slaven Oesterreich-Ungarns zu der Ueberzeugung kommen mögen, ihr Heil sei einzig und allein in der Wiedervereinigung mit der orthodoxen Kirche. Nach der Audienz ließ sich die Gesamtdeputation in den Schooß der russischen Kirche aufnehmen.

(Kopparbeit.) Ein neues Genre von Duellen wurde in Kansas City erfunden. Herr Daniel Cartwright, Eigentümer des großen Blockhotel, und ein Pferdeshändler, Herr James Donahue, geriethen beim Kartenspiel in Streit und beschloßen, sich zu duelliren. Ein anderer Pferdeshändler ertheilte ihnen den Rath, ihren Streit durch Anrennen der Köpfe aneinander, wie die Stiere, auszugleichen. Dieser sonderbare Vorschlag gefiel den Streitenden und sie führten ihn sofort aus. Man begab sich auf die Straße, die zwei Gegner wurden in einer Entfernung von dreißig Fuß aufgestellt und rannten auf ein gegebenes Zeichen mit gesenktem Kopfe gegen einander. Der Zusammenstoß der Dickhäuter war so gewaltig, daß ein Polizeimann den Schall des Stoßes hörte und gerade in dem Augenblick dazu

kam, als die beiden Gegner das zweite Mal aneinander rannten. Der Polizist verhaftete die Duellanten, die Beide mit blutenden Köpfen auf das Polizeibureau kamen. Herr Cartwright hat „sogar“ eine leichte Verletzung an der Stirnschale erhalten. Doch betraf die Verletzung glücklicherweise keinen edlen Theil.

(Von einer Bluthat im hohen Norden) berichtet die „St. Petersb. Ztg.“: Die folgenden Einzelheiten dieser Mordgeschichte zeugen dafür, daß unser hoher Norden, trotz des offiziell eingeführten Christenthums, noch tief heidnisch ist. In den Jahren 1881—82 hatte ein gewisser Pirerk mit seiner ganzen Familie die bitterste Hungersnoth zu bestehen. Alle Lebensmittel waren verbraucht, die Fischerei aber brachte in den beiden Jahren nichts ein. Als schon der Hungertod vor der Thür stand, wandte sich der Samojede an einen Gözen und schwor, ein Menschenopfer zu bringen, wenn ihm der Göze reiche Beute schicken wollte. Als nun der nächste Fischzug wirklich äußerst günstig ausfiel, hielt Pirerk seinen schrecklichen Schwur und erstach ein kleines Mädchen dem Gözen zum Opfer. Zu ihrem Unglück waren bei der schrecklichen That Zeugen anwesend, Landsleute des Pirerk. Sie warfen ihm seine Grausamkeit vor und erinnerten ihn an die furchtbare Verantwortung vor der russischen Obrigkeit. Dieser Umstand brachte den Mörder auf den Gedanken, auch die Zeugen seiner That aus dem Wege zu schaffen. Je näher nun die Zeit herankam, wo der erste Dampfer aus Archangel eintreffen mußte, desto reifer wurde der entsetzliche Voratz, und als der Polarfrühling anbrach, brachte das Scheusal sechs von jenen Zeugen seines ersten Verbrechens um. Erst jetzt wurde durch einen Reisenden Namens Mossilow die That bekannt. Als Mossilow den Mörder gefunden hatte, überredete er ihn, nach Archangel zu kommen und lieferte ihn hier der Obrigkeit aus. Pirerk ist schon geständig und wird demnächst gerichtet werden.

(Die Frauenmorde in London.) Man berichtet aus London vom 4. d.: „Von dem Whitechapel-Mörder hat man bis jetzt noch keine Spur. Die Polizei verhaftet zwar täglich der That verdächtige Personen, allein dieselben werden sehr bald wieder auf freien Fuß gesetzt, weil sie sich legitimiren können, wo sie die Nacht von Sonntag, in welcher die letzten beide Morde verübt wurden, zugebracht haben. Gestern wurde im Guildhall-Polizeigericht ein Mann vor Gericht gestellt, welcher behauptete, er sei ein Student der Medizin und habe den Mord in Mitre Square verübt. Das Messer hätte er weggeworfen und den Anzug, den er zur Zeit des Mordes getragen, ins Wasser geschleudert. Es stellte sich indeß bald heraus, daß der Angeklagte am Säuferswahnsinn leide und die That nicht begangen haben konnte. Gleichwohl wurde er vorläufig in Haft behalten. Die Polizeiverwaltung verzweifelt fast daran, ob der Mörder jemals entdeckt werden wird, falls er nicht, wenn seine Mordlast wieder erwacht, auf frischer That ertappt werden sollte. Vorläufig fehlen alle Anhaltspunkte, die zu seiner Ausforschung führen könnten. — Die Entdeckung am Themsekai beschäftigt die Gemüther ebenfalls in hohem Grade. Der aufgefundenen Rumpf wurde

ihm nur obligate Püffe und Rippenstöße ein, so daß er sich endlich mit stoischer Resignation in sein Schicksal ergab.

Ein gewisser Reibel, der das Glück gehabt hatte, zwei feiste Leberwürste zu erobern, war, um seinen Raub zu sichern, auf den großen Klassenschränk geklettert, auf dem er im Hochgefühl seiner Erhabenheit voll Gemüthsruhe seine Beute verzehrte.

Ein Dritter, Namens Ziegenbein, der sich ebenfalls in den glücklichen Besitz einer Wurst gesetzt hatte, war mit dieser auf ein Fensterbrett gesprungen, von dem aus man die Straße unten übersehen konnte.

„Kinder, schrie er, „ich ziehe jetzt das Rouleau rauf, und wenn ich den Professor unten kommen sehe, lasse ich es wieder runter. Solange könnt ihr euch ohne Gefahr feilen!“

Der Unglückliche ahnte nicht, daß das Behängniß in Gestalt des Professors schon die Treppe herauf gestiegen kam — — —!

Wir Anderen aber, durch Ziegenbein, der aufmerksam auf die Straße hinunterpähte, in tödtliche Sicherheit gewiegt, trieben nachgerade einen Unfug, daß es schon nicht mehr schön war!

Mitten im Klassenzimmer hatte sich geradezu ein wirrer Knäuel von menschlichen Leibern gebildet, aus dem einzig und allein mein Kopf und mein rechter Arm mit der ominösen Wurst oben noch herausragten.

Zimmer ärger wurde ich bedrängt. Mit derselben Bravour, wie einst bei Thermopylae die Spartaner um die Freiheit kämpften, stritten hier die Schüler um die Wurst. Aber auch ich, der Einzige gegen so Viele, hielt mich tapfer. Da gelingt es einem der Längsten und Stärksten, meinen Arm herabzuziehen, — im nächsten Augenblick mußte er die Wurst haben. „Alle Himmel“, denke ich, wenn jetzt die Wurst plakt, werde ich ja selbst über und über blutig —“ und — bums! werfe ich sie in großem Bogen durch die Luft; sie nimmt ihren Flug direkt gegen die Klassenthüre; — im selben Moment öffnet sich diese, — die Wurst fliegt an, plakt — — und die blutüberströmte Jammergestalt des Professors Böckel stolpert über die Schwelle!

Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß gleichzeitig der Schrank, von dem der dicke Reibel herunterzuklettern im Begriff war, umkippte, was einen dröhnenden Krach verursachte und die ganze Stube sammt dem Professor in eine Staubwolke hüllte.

Vor Schreck verlor ich fast die Besinnung. Ich erinnere mich nur dunkel, daß Ziegenbein bei des Professors Eintritt vom Fensterbrett purzelte, daß das Rouleau ihm nach und ziemlich derb auf den Kopf des armen Böckel fauste, und daß dieser im nächsten Augenblicke aus der Klasse stürzte und auf die Straße hinablie, so schnell ihn seine dünnen Beine trugen. Dabei rief er aus Leibeskräften:

„Hilfe! — Hilfe! — Hilfe! — Feuer! — Ein Attentat — Hilfe — — —!“

Eine Minute später war das ganze Gymnasium mit den angrenzenden Straßen der Stadt in ungeheure Aufregung versetzt. Ich glaube, es fehlte nicht viel, so wären die Sturmglocken geläutet worden!

Mit unglaublicher Schnelligkeit hatte sich bald in der ganzen Stadt ein dunkles Gerücht von einem unerhörten Attentat im Gymnasialgebäude verbreitet. Viele hatten den Professor ohne Hut und Mantel und anscheinend von unzähligen Wunden zerfleischt hilfserufend nach Hause eilen sehen, und Manche wollten ganz deutlich auch eine Detonation gehört haben — —: kurzum, nach einer Viertelstunde war der Platz vor dem Gymnasium von einer gaffenden Menge gefüllt, die sich in allerlei düsteren Vermuthungen über Urheber und Ursache des Attentats erging.

Unterdessen hatte der gestrenge Herr Rektor wuthschraubend, aber mit der nöthigen Vorsicht in Anbetracht etwaiger neuer Attentate, das Klassenzimmer betreten, gefolgt von einigen Kollegen und von dem mit einer großen Ofengabel bewaffneten Bedell.

Mit sichtlichem Grauen betrachteten die Herren die Blutlache an der Thüre. Dann betrat der Rektor das Katheder, kreuzte die Arme über die Brust und blickte niederschmetternd auf uns herab. „Wau ist där Primos?!“

einer ärztlichen Untersuchung unterzogen und die Doktoren behaupten, daß derselbe der einer schönen jungen Frau sei. Von den jüngst entdeckten Armen soll angeblich nur einer der Leiche angehören. Ob der zerstückelte Körper mit einem Verbrechen im Zusammenhange steht, ist noch nicht festgestellt. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß, da Leichen für anatomische Zwecke sehr billig zu haben sind, Jemand sich einen schlechten Spaß erlaubt hat, um die durch die jüngsten Morde in Whitechapel geschaffene Aufregung im Publikum durch einen neuen „Greuel“ zu erhöhen.“

(Potemkin in Szabadka.) Man erinnert sich wohl aus den Geschichtswerken und der Memoirenliteratur der seltsamen Art, mit welcher Potemkin, der allmächtige Günstling der Zarin Katharina II., seine Herrscherin auf ihren Reisen über den Stand der Kultur-Verhältnisse des Reiches zu täuschen verstand. Papierene Burgen, hölzerne Kirchen, pappene Denkmäler und Fachwerk-Paläste sollten — natürlich von weitem — den blühenden Zustand des heiligen Rußlands markiren. Eine ähnliche Geschichte wird heute aus Ungarn berichtet. Ueber einen Vorgang, der, wenn der vorliegende Bericht den Thatfachen entspricht, geeignet ist, die öffentliche Entrüstung im höchsten Grade wachzurufen und welcher zweifelsohne in diesem Falle auch nicht ungeahndet bleiben wird, berichtet „Pesti Hirlap“ aus Szabadka. Das Blatt erzählt Folgendes: „Als Erzherzog Karl Ludwig sich auf seiner jüngsten Inspektionsreise in Szabadka befand, besuchte er die öffentlichen Anstalten der Stadt. Er wurde auch von dem Bürgermeister und anderen Würdenträgern in ein Haus geführt, welches als das neuerbaute Spital der Gesellschaft vom Rothen Kreuze bezeichnet wurde. Das Haus, ein zweistöckiger Neubau, war mit Spitalsrequisiten ausgestattet, auch ein Kranker war in einem der Betten zu sehen. Dieses Haus aber ist und war kein Spital; der leerstehende Neubau war eigens für diesen Zweck gemiethet und mit Requisiten aus dem städtischen Spital ausgestattet worden. Der angebliche Kranke war unmittelbar vor der Besichtigung des angeblichen Spitales aus einem benachbarten Kaffeehause herbeigebracht worden. Eine halbe Stunde nach der Abreise des erzherzoglichen Paares wurde der Neubau wieder ausgeräumt. Dieser vom Bürgermeister inszenirte Vorgang hat in Szabadka allgemeine Entrüstung hervorgerufen.“ Wir müssen natürlich dem „Pesti Hirlap“ die Verantwortung für diese geradezu unglaubliche Mittheilung überlassen.

(Erklärlich.) Frau: Aber Mann, wo hast Du den Frack gekauft? — Mann: Na, wie immer bei Kohn. — Frau: Das ist ja Dein alter Frack, den ich vor einem Monat da verkaufte. — Mann: Na, drum sagte der Mann, er passe mir, wie wenn er für mich gemacht wäre.

Aus Stadt und Land.

(Erneuerung.) Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim Bezirksgerichte in Rohitsch, Dr. Wilhelm Janeschitz, zum Auskultanten für Steiermark ernannt.

Keine Antwort. Aller Augen richteten sich auf den Platz des Klassen-Ersten, aber da war kein Primus zu sehen.

„Neh frage, wau där Primos ist!“ wiederholte der Rektor mit erhobener Stimme. „Aer hat für Ruhe ond Ordnung in där Klasse einzostehen! Wau ist är!“

Kein Laut.

„Non! Wärd's bald!! freischte der Rektor und schlug wuchtig mit der Faust aufs Katheder; — im nächsten Augenblick fuhr er aber zurück und starrte es schreckensbleich und mit gesträubten Haaren an; — das Katheder hatte deutlich und hörbar geseufzt und dabei einen nicht unbeträchtlichen Luftsprung gemacht! Für gewöhnlich pflegen sich nun die Katheders nicht so zu benehmen, ergo mußte hier etwas ganz Besonderes, Unheimliches vorliegen, vielleicht ein neues Attentat. — Da — jetzt bewegte sich's wieder —; die Herren vom Kollegium fühlten sich plötzlich ganz bedenklich zur Thüre hingezogen; — und jetzt draußen wieder dumpfe Laute daraus hervor, ja man konnte ganz deutlich die etwas Weinerlichen Worte hören: „Rückt doch den verdammten Kasten bei Seite, sonst kann ich nicht raus; mein Rock ist eingeklemmt —!“ Gleichzeitig aber hörte man auch riß — raak, einen Laut wie von reisendem Zeuge, und aus dem Kathederloch kroch eine Jammergestalt, puterroth im

(Verlobung.) Unser Landsmann, Herr Robert Göz, Besitzer der Kremser Brauerei, hat sich mit Fräulein Therese Sagler, Weinhändlerstochter in Stein verlobt. „Bei dieser Gelegenheit“, schreibt ein Kremser Blatt, „wollen wir nicht unterlassen, des Aufschwunges, welchen das Geschäftsetablissement seit der Uebernahme durch Herrn Göz in der kurzen Zeit eines Jahres nahm, Erwähnung zu machen. Die bedeutende Vergrößerung und Ausdehnung, die Ausführung verschiedener Bauten, welche noch fortgesetzt werden, sind nicht ohne günstige Rückwirkung auf andere hiesige Gewerbe und Arbeiterschaft. Auch die Vortrefflichkeit des Bieres, dessen Beliebtheit stetig zunimmt, ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Bereits jetzt hat sich die Menge des erzeugten Bieres gegenüber den früheren Jahren verdoppelt. So hat sich Herr Göz als praktischer Geschäftsmann schon einen Namen gemacht, der durch die persönlichen Eigenschaften desselben noch gewinnt. Unser Glückwunsch zu dessen Verlobung findet daher gewiß vielseitige und herzliche Theilnahme.“ Nicht minder herzliche Sympathien findet die Verlobung des Genannten gewiß auch bei den vielen Marburger Freunden der allseits hochgeachteten Familie Göz.

(Turnkneipe.) Vergangenen Samstag eröffnete der Turnverein seine Herbstthätigkeit mit einem einfach-gemüthlichen Kneipabend; derselbe verfloß in freundlichster Weise und wäre blos hervorzuheben, daß auch der ernstesten Arbeit und nationalen Gesinnung, wie sich dies von selbst versteht, entsprechend gedacht wurde. Der Sprechwart erinnerte an die eben vergangenen Festtage der Deutschen in Oesterreich, die durch die Doppelkaiserfeste in Wien hervorgerufen wurden, und besprach dann manche innere Angelegenheit. U. a. erwähnte er, daß die Führung des süd.-öst. Turngaues jetzt in die Hände des Marburger Sprechwartes gelegt worden, daß von einem heurigen Bezirksturnen in Marburg, im Rückblick auf das hiesige große Turnfest und Schauturnen des Juli, Abstand genommen wird und daß die turnerische Arbeit in der neuen städt. Turnhalle rüstig von Statten geht.

(Südbahn-Liedertafel.) Die Herbstlieder-tafel des genannten Gesangsvereines, welche am verflossenen Sonntage im Saale des Herrn Thomas Göz abgehalten wurde, erfreute sich trotz der Ungunst des Wetters eines recht zahlreichen Besuches. Die Liedervorträge unter Leitung des Chormeisters Herrn Loidolt fanden den vollen Beifall der Zuhörer und bezeugten aufs neue, daß der Verein seinen Aufgaben mit Ernst, Ausdauer und Fleiß obliege. Ganz besonderen Beifall erweckte der Galopp für Männerchor „Hipp hipp hurrah!“ von Kremser. Recht fein nuanziert wurde auch der Männerchor „Zu spät“ von Koschat zum Vortrage gebracht. Das Bariton solo dieses Chores wurde mit wirkungsvollem Empfinden gesungen und fand natürlich rauschenden Beifall. Recht ansprechend ertönte auch Kremser's „Volkslied aus Oberösterreich“ und Koschat's „Dirnerl mach auf!“ Beifällige Aufnahme fanden gleichfalls die unter der Leitung des Kapellmeisters Handl zum Vortrage gebrachten Musikstücke der Südbahnwerkstätten-Kapelle. Nach durchgeführtem Musik- und Gesangsprogramme trat der Tanz in seine Rechte.

Gesicht, voller Staub und mit total zerrissener Taille — unser braver Primus Gottlieb Storch!

Ueber die folgenden Ereignisse, über all die hochnothpeinlichen Untersuchungen und die oft mit großer Heiterkeit verbundenen Aufklärungen breite ich den Schleier der Vergessenheit.

Nur einmal noch möge sich der Vorhang für die Schlussszene heben, in der wir vier Hauptmissethäter, Storch, Reibel, Ziegenbein und ich, zwei Tage nach der Affaire ins Konferenzzimmer berufen wurden, um unser Urtheil entgegenzunehmen.

„Hiermit,“ sagte der Rektor, „thue äch den vier Uebelthätern Storch, Reibel, Meyer und Ziegenbein kund, daß das Lehrerkollegium beschlossen hat, sie so je zehn Stunden Karzer zu verurtheilen, welche Strafzeit selbige vier morgen Sonntag im Karzerlokal hiesigen Gymnasii abzupfiken haben. Nes hat sich so ährem Glück herausgestellt, daß selbige ein böswilliges Attentat auszuübten nächst die Abfächt Dnsogs die Strafe von zehn Stunden nicht zu hoch gegriffen. Mehr seid jetzt entlassen!“

Ich könnte nun noch viel davon erzählen, wie ausgezeichnet wir uns am nächsten Tage im Karzer amüßten, wie wir den armen Pedell fast zur Verzweiflung brachten und uns durch etliche neue kindische Streiche eine Verlängerung der Karzerstrafe zuzogen, doch darüber lieber den Schleier des Schweigens.

Daß derselbe bis in den dämmernden Morgen hinein seine Theilnehmer in Athem hielt, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

(Freiwillige Feuerwehr Marburg.) Anlässlich des 18. Jahrestages der Gründung der Marburger freiwilligen Feuerwehr sollte eine große Uebung abgehalten werden. Da solches aber die Witterung nicht zuließ, so wird dieselbe an einem der nächsten schönen Sonntage stattfinden. Am Abend vom 6. d. wurde in Herrn G. Pichlers neuem Salon (Gasthaus „zum rothen Jgel“) die Festkneipe abgehalten. Herr Hauptmann Martini eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in welcher er des 40jährigen Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers gedachte. Es sei Pflicht jedes Wehmannes, dieses Fest in würdigster Weise zu feiern, denn Sr. Majestät sei der erste Protektor der Feuerwehren. Er bringe daher Sr. Majestät dem Kaiser und dem allerhöchsten Kaiserhause ein herzliches „Gut Heil“. Dasselbe wurde mit großem Jubel aufgenommen und die Volkshymne stehend abgesungen. Im weiteren Verlaufe sprach Herr Martini von dem herzlichen Einvernehmen zwischen Bürgerschaft und Feuerwehr, dem letztere ihren Aufschwung danke. Er hegt die Hoffnung, daß es immer so bleiben werde. Das gute Verhältniß sei ein Hauptverdienst des gegenwärtigen Herrn Bürgermeisters, auf den er, sowie auch auf den Herrn Vizebürgermeister, den Gemeinderath und auf die werthen unterstützenden Mitglieder herzliche Gut Heil ausbrachte, die lebhaft akklamirt wurden. Herr Massatti gedachte des erkrankten Marburger Feuerwehrhauptmanns Herrn Janschitz und der dem Vereine seit dessen Beginn angehörenden Mitglieder. Unter Anderem brachte er ein „Gut Heil“ der gesammten Weherschaft. Weiters sprachen noch die Herren Hauptmann-Stellvertreter Schosteritsch, Ehrenhauptmann D. Jaleskni, Obermaschinist Polatschek, Schriftführer v. Bachó, Jorgo, Sichmann, Karl Birch und andere. — o.

(Todesfall.) Heute Nachmittag findet das Begräbniß der Köchin Katharina Kaiba statt, welche durch volle 54 Jahre im Dienste der Frau Marie Duchatsch, geb. Edl. v. Krichuber, gestanden. Die Letztere giebt durch besondere Parte Nachricht von dem Ableben ihrer treuen Dienerin.

(Deutscher Schulverein.) An der Schule mit Deff.-Recht in Drislawitz (Böhmen) kommt die Schulleiterstelle mit Anfang März 1889 und an der Schule in Lichtenwald (Steiermark) eine Lehrerstelle mit 15. Dezember 1888 zur Besetzung. Mit ersterer sind 500 fl. Gehalt, 50 fl. Funktionszulage, 100 fl. für die Pension und Dienstalterszulagen, nicht anrechenbare Schulvereinszulage und Naturalwohnung, mit letzterer 500 fl. Gehalt und 100 fl. Schulvereinszulage verbunden. Die Anstellung erfolgt zunächst prorisorisch auf 1 Jahr, welches bei zufriedenstellender Dienstleistung in die definitive Dienstzeit eingerechnet wird. Bewerber wollen ihre wohlbelegten ungestempelten Gesuche für Lichtenwald bis 31. Oktober, für Drislawitz bis 15. November 1888 an die Vereinskassenzelle in Wien, I., Bräunerstraße 9 einsenden.

(K. k. Post-Sparkasse.) Im September wurden in Steiermark in 3774 Posten im Sparverkehre 79.453 fl. 36 kr., in 17.720 Posten im Chekverkehre 2.069.070 fl. 7 kr. eingelegt; zurückbehalten wurden im Sparverkehre in 1350 Posten 43.608 fl. 79 kr. und im Chekverkehre in 2260 Posten 1.148.067 fl. 23 kr. — In der österreichischen Monarchie wurden im September im Ganzen 50.705.626 fl. 82 kr. eingelegt und 51.233.833 fl. 79 kr. zurückbehalten; die Gesamtzahl der Theilnehmer beträgt im Sparverkehre 639.362 und im Chekverkehre 13.951.

(Hunde-Kontumaz.) Am 6. d. tauchte in Cilli plötzlich ein wuthverdächtiger Hund auf, der eine Anzahl anderer Hunde anfiel, auch einen Knaben biß, und schließlich von dem Wachmanne Mariantschnig der Gemeinde Umgebung Cilli in Bolulle erschossen wurde. Das Stadtamt verhängte infolge dessen über den Stadtbezirk die Hundekontumaz.

(Thätigkeit der Marburger Polizei.) Im Monate September wurden von der städtischen Sicherheitswache 65 Arretirungen vorgenommen. Unter den Arretirten befanden sich 16 weibliche Personen, von welchen eine ins Krankenhaus abgegeben wurde. Von der Gesamtsumme wurden wegen verschiedener Delikte 20 den Gerichten eingeliefert, 10 mittelst Schub heimbefördert, die übrigen im eigenen polizeilichen Wirkungskreise abgestraft. Außerdem wurden noch 82 Anzeigen an den Stadtrath gemacht u. zw. wegen Uebertretung des allg. Strafgesetzes 31, der Meldevorschriften 5, der Polizeiordnung 10, der Straßenverkehrsordnung 18, der Bauordnung 2, des Verbots der Thierquälerei 4, der Gewerbeordnung 2,

der Markt- und Sanitätspolizeiordnung 5 und wegen Erzeffen 5.

(Diebstahl.) Einer in der Rärutnerstraße wohnenden Partei wurde am Samstag Abend aus unversperrter Wohnung eine Jacke, ein Kopfstuch und ein Sonnenschirm entwendet. Der dringende Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, fällt auf eine jugendliche Vagantin, die schon wiederholt abgestraft wurde, namens Franziska Plakusch. Dieselbe hatte in der gedachten Wohnung Zugang gehabt und ist seit dem Diebstahl verschwunden.

(Erzeß.) Am Sonntag erzedirte ein ziemlich angetrunkenen Burche in einem Gasthause der Magdalenavorstadt, als er zur Bezahlung seiner Zeche aufgefordert wurde. Er gerieth in eine solche Aufregung, daß er mehrere Geschirre zerbrach und sehln vom Wachmann arretirt wurde.

Aus der südöstlichen Steiermark,

am 8. des Weinmondes. (Weinernte-Aussichten und Weinlesegewitter. — Die Reise des Banus an der jenseitigen Grenze.) Wie dieser Monat begonnen und heute noch seine Physiognomie beibehalten, sollte derselbe eigentlich Wasser- und Hagelmonat benamjet werden, denn seit 1. Oktober bis heute regnet es kontinuierlich; am 5. hatten wir nach tags vorher einen fürchterlichen Sturm und zwei heftige Gewitter mit zwei Blitzschlägen in Eichen u. z. im Rudenzaforst und bei Jautsch, nebst Hagel- und Niederschlägen, von welchen die landeinwärts gelegenen Weingebirge in letzter Stunde noch ziemlich mitgenommen wurden, zu verzeichnen. Außer der Nebel- und Hagelplage haben heuer die Weingärten an unserer Grenze, als auch jenseits derselben in Zagorien von der Blattmilbe zu leiden gehabt, wodurch die Traubenentwicklung stark gehindert wurde, so daß heute, wo hier in den Vorjahren um die gleiche Zeit die Lese im vollsten Gange war, auf diese gar nicht zu denken ist, da die meisten Trauben noch gar nicht zur Reife gelangten und unter den geschilderten Verhältnissen auch bei eintretendem günstigen Wetter, was gar nicht abzusehen ist, kaum noch mehr der Fall sein wird. Welches Weinprodukt wir heuer zu erwarten haben, liegt nun klar am Tage. Die Höhenlagen, unbelästigt von den erwähnten Nebenseindlingen, standen heuer wunderbar, wenn auch nicht übermäßig; leider wurden die schönen Hoffnungen durch die Hagelschläge am 5. d. M. auch sehr niedergedrückt. — Die Reise des Banus von Kroatien, die Sonntag knapp an unserer Grenze vor sich ging, gestaltete sich trotz ungünstiger Witterung zu einem wahren Triumphzuge für denselben im benachbarten Zagorien, dem Herde tumultuöser Vorgänge im Jahre 1883. Mittags speiste derselbe mit seinem Gefolge in Dessenitsch, fuhr dann, unterwegs von der jubelnden Bevölkerung und der Geistlichkeit, bei Obeliken und Triumphbögen, welche mit ungarischen und kroatischen Fahnen geziert waren, mit Ansprachen empfangen, längs der steirischen Grenze nach Klanjec, wo ebenfalls der festlichste Empfang unter Böllerläuten und bei ebenso festlicher Dekorierung des Bezirksortes stattfand. Abends begab sich der Banus mit seinem Gefolge nach Schloß Groß-Hervatska, allwo der Empfang durch den Gutsheeren, Baron M. Ottenfels, k. u. k. Geschäftsträger in der Schweiz, welcher zu diesem Zwecke mit seinem Schwiegerjohnne Grafen Saint Villas von Bern hiehereilte, stattfand. Dort wurde Nachtruhe gepflogen und am 8. die Reise nach Zabok fortgesetzt. — Die wenigen Starjavitshianer und Strohmayrianer, die Pfarrer von Vinagora (Zakovina) und von Tuhelj (der im kroatischen Landtage vom Regierungskommissär so trefflich geschilderte Musterpfarrer Sorg), sowie einige Kuruzbegs und Haserbarone, die von Strohmayers Gnaden ihr Dasein fristen, hielten sich ostentativ ferne. Diese Ruslinge stehen aber unter starker Regierungsüberwachung und es ist jenseits der Sottel mit aller Entschiedenheit gesorgt, daß dort die russischen Bäume nicht in den Himmel wachsen, wie etwa in Vorder-Asien.

Gilli. (Hochwasser.) Die Samn ist auf ihrer ganzen Strecke aus dem umbuchten Bette getreten und verheerend wälzen sich ihre Fluthen durch das schöne Thal. Gilli gleicht einer Insel. Die Reichsstraße nach Sachsenfeld und Hohenegg ist stellenweise unter Wasser, desgleichen die Bezirksstraßen nach Tüffer und St. Georgen. Die Kapuzinerbrücke, sowie der Stadtparksteg sind in Gefahr. Erstere mußte für Wagen abgesperrt werden. Der Stadtpark sowie die Gärten am linken Samnufer stehen unter Wasser. In viele Keller der Stadt drang das Wasser ein. Seit dreißig Jahren hat man kein so starkes Hochwasser beobachtet.

Friedau. (Hochwasser.) In Folge der starken und andauernden Regengüsse ist die Drau

hier ausgetreten. Der Schaden, den das Hochwasser anrichtete, ist ein sehr bedeutender. Die reisenden Fluthen schwemmen namentlich sehr viel Holz fort. Mehr als zehn Minuten lang konnte man unausgesetzt eine Menge von Aepfeln in den Wellen sich treiben sehen. Wahrscheinlich dürfte irgendwo eine Aepfelplätte gekentert oder zerschellt sein. Daß das Wasser das Mittelloch der Nothbrücke fortriß, wurde bereits gemeldet. In Frankofzen wurde das Erdreich von mehreren knapp am Ufer liegenden Feldern (einige Joch) weggeschwemmt.

Friedau. (Ein Häftling entsprungen.) In der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober entsprang ein Häftling aus dem Gefängnisse des hiesigen Bezirksgerichtes. Der Entsprungene hatte einige Ziegel bei dem vergitterten Fenster losgelöst und sich durch die Oeffnung gezwängt.

Schaubühne.

Am Samstag ging die Lustspiel-Novität „die berühmte Frau“ von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg vor leider mäßig besuchtem Hause in Szene. Das wirklich reizende Lustspiel wird in diesem Jahre auf allen bedeutenden Bühnen Oesterreichs aufgeführt und soweit hierüber die Berichte vorliegen, hat es überall eine geradezu sensationellen Erfolg gehabt. Mit voller Befriedigung können wir die Thatsache verzeichnen, daß die Aufführung des prächtigen Lustspiels, dessen Inszenirung Herr Direktor Siegel mit bewährt kundiger Hand leitete, auf unserer Bühne eine durchgehends gelungene, ja meisterliche war, worauf wir unser Theaterpublikum für eine allfällige Reprise aufmerksam machen wollen. Das Zusammenspiel war ein erfreulich harmonisches, es klappte immer und überall, rasch und munter wickelte sich Szene auf Szene ab, eine köstlicher und heiterer als die andere. Die Hauptrollen waren aber auch in tüchtigen Händen. Direktor Siegel stellte sich zum ersten Male in dieser Saison in einer Rolle vor, die er mit gutem Zug seinen besten Bühnenleistungen anreihen mag. Er wußte den gemüthlichen ungarischen Grafen Bela Palmay mit jenem guten Chic und jenem drastischen Humor darzustellen, daß sein Graf Bela immer wieder die ungezwungenste Heiterkeit hervorrief und doch die Gestalt desselben nie zur Karrikatur wurde.

Auch Fräulein Vanini, die in Graz durch fünf Jahre als erste Konversationsliebhaberinnen und Salon-dame und in mannigfachen, anderen hervorragenden Rollen thätig war, trat als Paula Hartwig zum ersten Male auf und verstand es, die Sympathien des Publikums im Sturm zu erobern. Das Spiel des Fräulein Vanini zeugte von tüchtiger Schulung und edler Erfassung ihrer wichtigen Rolle, von deren Durchführung das Gelingen des Stückes wesentlich abhängt. Wir anerkennen daher auch voll auf den Fleiß und den Geist, womit Fräulein Vanini sich in ihrer bedeutenden Rolle zurechtzufinden suchte und glauben, niemanden durch die Behauptung zu nahe zu treten, daß ihre Interpretation der Tante Hartwig neben dem Grafen Bela des Herrn Direktor Siegel die durchdachteste und gediegenste Leistung des Abends war, trotzdem derselbe so viel des Guten und Schönen brachte. Sie wußte die „Familientante“ mit den grauen Haaren und dem jungen Herzen mit lebendigen Farben und anheimelnder Wärme darzustellen und insbesondere in dem großen Sermon, den sie in der vorletzten Szene hält, bot sie eine sehr beachtenswerthe Probe ihres tüchtigen Talents. Und so erzielte sie denn auch in dieser Partie einen glänzenden Erfolg, insbesondere an der Stelle, wo sie sagt: „Für uns Frauen ist die höchste Weisheit doch nur die Liebe. Und dazu gehört verzeihst wenig Gelehrsamkeit und Verstand!“ Oder da, wo sie ein Geheimniß entre nous ausplaudert: Mit dem kleinen Finger können wir die Männer niederdrücken zu unseren Füßen und festhalten, daß sie ihr Lebtag nicht mehr an's Aufstehen denken — die armen Schlucker! Am besten aber gelang ihr die schöne Stelle wiederzugeben: Ich kenne das wirkliche Frauenglück! Ich hab's einmal besessen; kleine Patschhändchen hat's gehabt und blonde Löckchen und ein süßes, rothes Mäulchen! — Das gebt mir wieder und ich will verzichten auf all den Plunder-krum von Ehre und Ruhm!

Frau Leopoldine Siegel spielte den etwas stark entwickelten Backfisch, Baron Kömers Herma, mit ihrer sprühenden Lebhaftigkeit und ihrem patentem Gardedeutsch vortrefflich und hüpfte mit entzückender Gewandtheit, als gelte es nur einen petit pas vom Memorirtisch fort in die Arme des Bräutigams, der freilich auch ihr alter, doch noch jugendlicher Onkel war.

Hans Brüller war ein vorzüglicher Baron Kömer und seine Frau Agnes wurde von Fräulein Helene

Bouy in erfolgreicher Weise gegeben. Ihre Rolle ist übrigens, obwohl sie die Titelrolle ist, eine relativ kleine. Daß sie die andere berühmte Frau, auf die Tante Hartwig hinweist, die Schustersfrau nebenan, die 14 gesunden Buben das Leben geschenkt und den 15. geboren hätte, wenn er nicht unglücklicher Weise — Gottes Fügungen sind unerforschlich — ein Mädchen geworden wäre, nach ihrer Verjöhnung mit dem armen Baron Kömer, alias Heller, nachahmte, ist sehr unwahrscheinlich, entschieden wahrscheinlicher klingt das Versprechen des wackeren Grafen Bela, das glücklich improvisirt war: Wird ich schon machen — in Ungarn.

Ein ganz lieber Backfisch, lebhaft, naseweis, stüzig und auch schon ernstlich mit Heiratsplänen beschäftigt, ist die zweite Tochter Kömers, Bally, welche von Fräulein Grethe Marcelly mit Verständniß und Munterkeit dargestellt wurde. Recht animirt in der Briefszene war Herr Reuter als Onkel Ulli und auch die übrigen Rollen wurden mit Geschick vertreten.

Am Sonntag fand dann bei fast vollem Hause das altehrwürdige Wiener Volksstück „Drei Paar Schuhe“ unter strammer Regie des Herrn Direktor Siegel eine in allen Theilen treffliche Aufführung, so daß bald die heiterste Stimmung platzgriff und den ganzen Abend über anhält. Den Löwenantheil an dem Gelingen, den das Publikum reichlich, auch bei offener Szene, spendete, erntete natürlich und gewiß in wohlverdienter Weise Fräulein Boldi Pittsch, die über eine mächtige, ausdauernde und hübsche Stimme verfügt, deren Spiel den drolligen Situationen mit Gewandtheit gegenübertritt und dadurch einen vollen Erfolg erzielt. Sie spielte und sang nicht nur das Publikum, sondern sich selbst auch in eine vergnügte, ja tolle Laune hinein, die beim Val champêtre sichtlich genug zu Tage trat. Fräulein Boldi Pittsch fand aber auch eine treffliche Unterstützung vor allem in dem Dirigenten, dem Herrn Kapellmeister Stefanides, dessen exakte Leistung wir bereits in den „sieben Schwaben“ zu bewundern volle Gelegenheit hatten. Vorzüglich war Herr Reuter als Damenschuster Lorenz Flink, recht hoffnungsvoll sein Lehrling Seppel (Rudolf Sellhofer), wacker spielte Herr Spitz den jüdischen Börsenspekulanten Stangelmaier, köstlich war Herr Rainz als Julius von Nachtfalter, von packender Fixigkeit zeigte sich Jean der Zahlkellner (Herr Orthaber) und brav waren alle.

Vom Büchertisch.

„Fürs Haus“ Nr. 85 der praktischen Zeitschrift für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, stempelfreie Ausgabe für Oesterreich-Ungarn (vierteljährlich nur 90 kr.), enthält: Zum neuen Jahrgang. (Gedicht.) Der Herbst hat's gebracht. Sanftmut. Drawingroom-Teas. Der Mädchenunterricht. Schreiben eines parforzegeagten Hirschen. Wascheft I. Für junge Leute. Keine Künstlerin. Zusammenstellung der Küchenzettel. Zur goldenen Hochzeit. (Gedicht.) Pflege der eingemachten Früchte. Ist es vortheilhaft, Rixe und Lämmer lebend auf dem Markte zu kaufen? Mieke's und Tys' Hochzeit. (Erzählung.) Preisfrage Nr. 31. Wie Bohnen, Kerne und andere Dinge aus dem Ohre entfernt werden. Heftige Kinder. Weibliche Geschäftsreisende. Der Wiener Frauen-Erwerb-Verein. Sammt zu waschen. Auf-frischen von Geldtäschchen, Ledertaschen, Korbwaaren u. s. w. Waldesduft im Zimmer. Einfaches und sicheres Mittel gegen Wanzen. Wie man Seifen- und Kampfergeist zum häuslichen Gebrauche zubereitet. Zinkblech zu putzen. Das Wischen weißer Dielen. Tannen-Fußboden zum Tanzen herrichten. Stopfen des Tischzeuges. Zerrißene Kniee der Strümpfe zu ersetzen. Wie ich meines Aeltesten Hofen flicke. Herstellung verdorbener Knopflöcher in Gummiväsche. Seidenpapier zum Auswischen der Federn. Alte Teppiche zu verwenden. Wie ich meinem Jüngsten Hofen anfertige. Wolle zu spinnen und zu färben. Kultur der Schwarzwurzel. Vertreibung von Würmern aus Blumentöpfen. Beilchen „Kaiserin Augusta“. Riemenblatt. Ueberwinterung der Fuchsien und Pelargonien. Orakel! Russische Motion. Erde, Wasser, Luft. Portraitzeichnen. Wie ich meine Hühner im Winter füttere. Zucht des Kanarienvogels im böhmischen Erzgebirge. Dienstboten in Siebenbürgen. Hirnknödel zur Suppe. Kürbiskraut. Gurkensalat im Winter. Guter böhmischer Quark- oder Aepfelmuchen. Brunnenkresse. Gefülltes Kraut. Eldervein. Kräftiger Mittagstisch für 5 Personen (für 1 fl.). Hundert Jahr-Essig. Verdeutschung der Speisekarte. Küchenzettel. Räthsel. Auflösung des Zweifelhigen Räthfels in Nr. 83 und des Räthfels in Nr. 84. Fernsprecher. Echo. Aus allen Duten. Briefkasten der Schriftleitung. Fürs kleine Volk. Anzeigen.

Von der im Verlage von Karl Zieger Nachf. Berlin W. Winterfeldstraße 27 erscheinenden „Neuen Lieferungs-Ausgabe von Kapitän Marryat's Romanen“ (vollständig in ca. 100 wöchentlich erscheinenden Lieferungen à 25 fr.) liegen uns Lieferung 2, 3 und 4 vor, enthaltend den überaus spannenden Roman „Der fliegende Holländer“. So phantastisch einerseits die Erscheinungen des Geisteschiffes wirken, so packend und humoristisch sind andererseits die Schilderungen der Vorgänge am Bord eines Schiffes, wo es gilt, mit vollen Einsatz männlicher Kraft und Umsicht seine Pflicht zu erfüllen. Wer Freude an solch' wetterfesten Charakteren findet, wird der Lektüre dieses Romanes mit vollem Interesse folgen.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. New-York, 3. October. Der Postdampfer „Rhynland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Lebensbalsam. Ein, die Verdauung und Assimilation der genossenen Speisen unterstützendes Heilmittel, welches bei Magenschwäche, Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung etc sich immer bestens bewährt hat, ist der „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des B. Fragner, Prag 205-3. Fast alle größeren Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie haben Depôts dieses berühmten Hausmittels.

Dauernder Heilerfolg. In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwandt. Preis einer Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k.k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [4

Lotto-Ziehungen.

Am 6. October 1888.

Linz	36,	90,	20,	23,	39
Triest	88,	41,	75,	34,	21

EINGESENET.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei in's Haus. (130)

Eingefendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinster
 alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Geübte Kleidermacherin ins Haus wird gesucht. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. 1547

Zu verpachten:

mit 1. November eine Mahlmühle. Anzufragen in der Rärntnerstraße Nr. 11, Marburg. (1546)

Eine kleine Realität

zu pachten, oder unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Anträge unter Chiffre F. A. an die Verwaltung des Blattes. (1545)

Tüchtige, sparsame Gasthausködin,

mit bescheidenen Ansprüchen, wünscht ihren Posten baldigst zu verändern. Auskunft im Café Folger. 1540

Sehr süßen Birn- und Aepfelm

verkauft
 Dr. Hirschhofer in Rosbach. (1541)

Avis für Damen!

Die in ganz Oesterreich, Deutschland, Italien und der Schweiz überall sehr gut eingeführten und von bedeutenden Aerzten empfohlenen

Non plus ultra-Corsets
 (Mieder)

deren Einlage nie brechen kann, nicht drücken, und ohne sie zu zertrennen, sehr leicht gewaschen werden können, empfehle ich in größter Auswahl auf das Beste.

1300) **Gustav Pirchan.**

Grosser Keller

zu vermieten, Tegetthoffstraße Nr. 21. (1525)

Bittner's Gicht-Fluid,

ein aus Heilpflanzen, namentlich aus Thymus alpinus, Arnica montana, Valeriana celtica, Turiones pini und anderen wirksamen Alpenkräutern nach eigener Methode bereitetes ätherisch-balsamisches Pflanzen-Fluid, welches sich seit vielen Decennien als verlässlich und schnellwirkendes Heilmittel gegen folgende Krankheiten bewährt hat:

1. Gicht. (1445)
2. Gelenks- und Muskelrheumatismus.
3. Steifheit der Muskeln und Sehnen.
4. Ischias.
5. Kreuz- und Rückenmarkschmerzen.
6. Verrenkungen.
7. Bei vorgerücktem Alter und eintretender Schwäche.

Die Wirkung dieses Bittner's Gicht-Fluides, welches nur äußerlich als Einreibung angewendet wird, ist nahezu überraschend. Dester schwindet das Uebel, gegen welches früher allerlei Mittel erfolglos angewendet wurden, durch den Gebrauch des Gicht-Fluides sofort.

Selbstverständlich erfordern langjährige, tiefeingewurzelte Leiden längere Behandlung. Auch sei hier noch erwähnt, daß der Gebrauch von Bittner's Gicht-Fluid nie schädliche Nachwirkungen, wie Erytheme und Rothlauf, wie dies öfter bei anderen Einreibungen der Fall, welche schwerwiegende Stoffe enthalten, zur Folge hat, sondern daß vielmehr der Gebrauch des Fluides stets eine wohlthuende Einwirkung auf die Haut ausübt.

Eine Flasche Bittner's Gicht-Fluid kostet 50 fr. — Ein Original-Kästchen mit 12 Flaschen kostet 5 fl. Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht versendet. Postsendungen gegen Nachnahme täglich nur durch das

Hauptdepot: Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Niederösterreich.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekante und beliebte

„Dr. Rosa's Lebensbalsam.“

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 fr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

W A R N U N G.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebensbalsam im blauem Carton eingehüllt ist, welches auf den Längseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der antenstehenden gefelich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im

Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,**

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, 205-3.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari, W. König und J. Ros.**

Sämmtliche größere Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depôts dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

(252)

„Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr.

W A R N U N G.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall-dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchs-Anweisungen (gedruckt in neun Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekant, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — 1 Flacon 1 fl.

Aepfel-Lieferanten

von einem Obstgroßhändler gesucht. Offerte unter G. N., 614 an Max Gerstmann, Annoncen-Bureau, Berlin, Potsdamerstraße 130 erbeten. (1536)

Gesucht wird: (1500)

eine Wohnung mit 2 Zimmern sammt Zugehör von einer kinderlosen Partei in der Nähe des Südbahnhofes. Adressen an die Verwaltung des Blattes erbeten.

Holzwohle

sehr billiges Obstverpackungsmaterial bei M. Berdajs. (1528)

Wr. Neustädter Krenwürstel

jeden Montag und Donnerstag frisch bei M. Berdajs. (1527)

Ein Lehrjunge

(1495)

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwaarengeschäft gesucht. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö.W. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayr Max Morič, M. Berdajs, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. (1)

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt spezifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera. (723)

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

Kohlensaueres Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER



der ABTEI von SOULAC (Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1881

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre BOURSARD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen that-sächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807: SEGUIN 3, rue Huguerie General-Agent: SEGUIN 3, rue Huguerie BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Drogenhandlungen.

Sieben erschienen:

BROCKHAUS' Kleines Conversations-Lexikon.

4. Auflage. Neue durchgesehene Ausgabe.

Mit Karten und Abbildungen auf 98 Tafeln, darunter 13 Chromotafeln.

2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Interessante Vorzüge der Nähmaschinen

27 GOLDEN 2 kostet eine vorzügliche Neue Singer-Maschine in der bestrenomirten

Nähmaschinen-Fabrik „zum Amerikaner“

WIEN, Mariahilf, Stumpergasse 20 (im eigenen Hause)

früher: Mariahilferstraße 100.

Angabe fl. 7.— Rest Nachnahme.

Löbl. Direktion „zum Amerikaner“!

Die am 7. Juli 1884 von Czer Wohlgeboren an mich ersendete neue Singer-Nähmaschine ist vorzüglich und finde ich mich verpflichtet, Ihnen hiermit das öffentliche Lob für die in Ihrer Fabrik erzeugten Nähmaschinen auszusprechen, sowohl, was die äußere Ausstattung an Eleganz und nette, schöne und genaue Maschinenarbeit betrifft, verdient wirklich alles Lob, auch für die reelle und schnelle Bedienung spreche ich meinen Dank hier aus, und werde stets bemüht sein, Ihre wirklich lobenswerthen billigen Maschinen Jedermann anzupfehlen.

D o m e r s t i r c h e n.

Amalie Müller, kön. ung. Postmeisterin. (1187)



Franz Christoph's fußboden = Glanz = Lack



geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. — Zimmer in zwei Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Delfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätzig. Musteransichte u. Gebrauchs-anweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack Prag und Berlin.

Niederlage in Marburg: S. Billerbeck, Obere Herrengasse; Cilli: Josef Mattiç; Bleiburg: Anton Schetinz.

Letzter Monat:

(1504

Kaiser-Jubiläums-Gewerbe-Ausstellungs-Lose nur 50 kr.

Haupttreffer 25.000 Gulden

Lotterie-Bureau der Commission für die Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung, Wien, Bartensteingasse Nr. 4.

die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeugnis, welche

R. DITMAR Wiener Lampen-Niederlage

Graz, Postplatz 2 Ende der Herrengasse.

K. k. priv.

Wiener Blitzlampe 30"

(Patent 1888)

mit kugelförmiger, blendend weisser Flamme, hat die

enorme Leuchtkraft von 105 Kerzen

photometrisch gemessen von den Herren

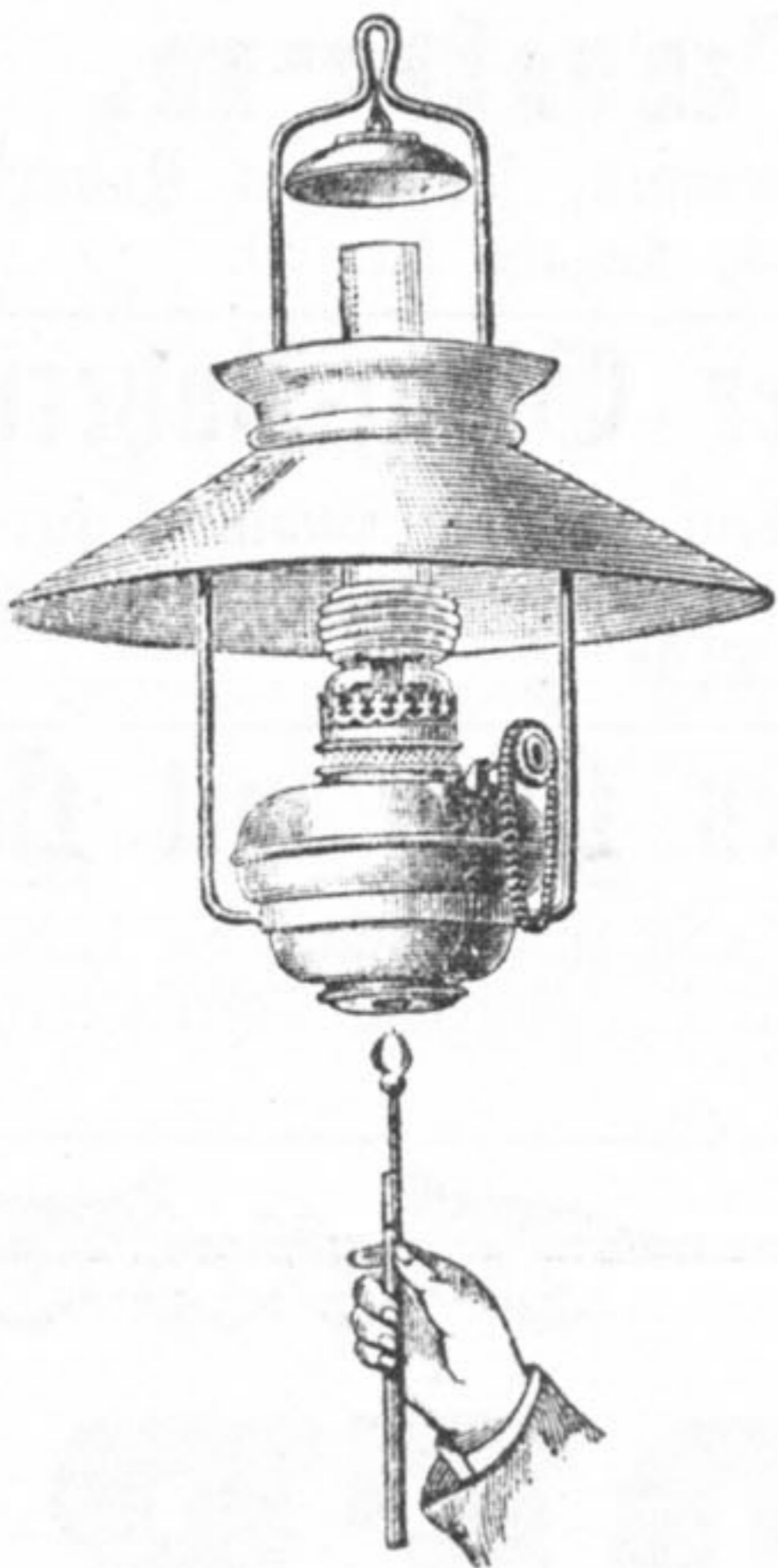
Dr. L. Weber,

k. k. Professor an der Universität in Breslau,

Dr. R. Benedikt,

Docent an der techn. Hochschule in Wien.

Von unten anzündbar, regulierbar und auslöschbar, einfachste Construction und Behandlung, zehnstündige Leuchtkraft und Brenndauer und ist billiger als alle ähnlichen Lampen des In- und Auslandes.



FABRIKS-ZEICHEN.

R. Ditmar's k. k. priv. Meteorbrenner

mit Kugelflamme

(1537 in den Grössen: 15" 20" 25" 30" 35" 45" mit Leuchtkraft von: 28, 45, 66, 76, 120, 157 Kerzen

für Tisch- und Hängelampen, Luster, Wandlampen, Laternen in allen Ausführungen und Preislagen; sind auf Lampen aller Systeme anzubringen.

Nur jene Lampen sind Ditmar'sches Erzeug-

niss, welche die volle Firma „R. Ditmar, Wien“ tragen.

Heupresse

bester Construction wird ausgeliehen und billige Leihgebühr berechnet. Zuschriften an die Verwaltung der Marburger Zeitung. (1461

Ein Stall für zwei Pferde

samt Wagenremise, Heuboden und einem Wohnzimmer ist bis 1. November, Wielandgasse Nr. 12, billigst zu vermieten. (1499

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Nibem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Fl. sammt Gebrauchsanz. 40 Kr., Doppelfl. 70 Kr. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke. kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanzweisung angegeben. (676) Gcht zu haben in fast allen Apotheken.

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanzweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gusek in Kremsier gedruckt ist.

Gcht zu haben: Aufsee, Apotheker R. Lang. — Cilli, Apotheker J. Kupferschmid. — Fürstenefeld, Apotheker A. Schrötenjug. — Judenburg, Apotheker R. Unger. — Graz, Apotheker A. Redwed. — Gleichenberg, Apotheker Dr. Ernst Fürst. 1362

Augenblicklich und nachhaltig tilgt und heilt

Jeden üblen Geruch

aus dem Munde

die f. t. priv.

Eucalyptus-Mund-Essenz.

Prämiirt Paris 1878.

Das rationellste, gehaltreichste (78% wirksame Bestandtheile), zur persönlichen Desinfection besonders geeignete, weil absolut unschädliche, rein vegetabilische Präparat; hygienisches Schutzmittel

gegen

(1788

Nachenkatarrhe

und miasmatische Ansteckung durch die Luftwege überhaupt.

Preis eines Flacon fl. 1.20.

Von

Med. Dr. C. M. Faber,

Leibjahnarzt weil. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I., Ritter der Ehrenlegion etc. zu Wien.

Niederlagen in Marburg bei Eduard Raucher, Droguerie; Johann Pucher, Galanterie; Josef Martinz, Kaufmann; in Pettau bei G. Behrbalk, Apotheker; in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker; Rohitsch-Sauerbrunn bei J. M. Richter, Apoth.

Dieselbst ist auch zu haben: Die f. t. priv. spezifische Mund-Seife „Puritas“ (Preis-Medaille London 1862) von Dr. C. M. Faber.

Haupt-Versandt-Depôt:

WIEN, I., Bauernmarkt 3.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Lanolin-Schwefelmilchseife.

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten, als Mitesser, Blüthchen, Rötthe des Gesichts, Hautschärfe etc. und gibt der Haut einen zarten, blendendweissen Teint. Vorräthig à Stück 40 kr. bei Ed. Rauscher. (1439

Advertisement for 'Unterricht' (Instruction) with details about correspondence courses and a list of subjects including arithmetic, bookkeeping, and French. Includes contact information for Director Carl Forges in Vienna.

Zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- und Stadt-Prämien-Losen werden

tüchtige Agenten

gegen hohe Provision gesucht. Offerten an Rudolf Woffe, Breslau, unter Chiffre C. 46 zu richten. (1443

Nr. 14711.

(1533)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Verpachtung des im Real- und Knabenschulgebäude befindlichen Kellers vom 1. Jänner 1889 bis Ende Dezember 1891 eine Lizitationsverhandlung am 16. Oktober 1888 um 11 Uhr Vormittags in der Amtskanzlei am Rathhause stattfinden wird.

Der Ausrufspreis beträgt für den Keller der letztjährige Pachtbetrag per 25 fl.

Pachtlustige werden eingeladen, hieran zu erscheinen.

Die näheren Lizitationsbedingungen können täglich während den Amtsstunden hieran eingesehen werden.

Stadtrath Marburg, am 2. Oktober 1888.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör im II. Stock ist zu vermieten, Kaiserstraße 16. (1542)

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und Speise ist im I. Stock zu vermieten bis 15. Oktober. Abt, Mellingerstraße Nr. 8. (1511)

Eine Wohnung,

bestehend aus einem Zimmer, Küche und Holzlage, ist für eine kinderlose Partei sogleich zu vermieten, Wielandgasse Nr. 8. (1538)

Ein hübsch möbliches Zimmer

groß und licht, sofort zu vermieten: Herrengasse 5. Auskunft bei C. Bros, Hauptplatz 18. (1401)

Unmöbliches großes Zimmer

mit separatem Eingang gleich zu vermieten. Auskunft Schulgasse 3, im Gewölbe. (1544)

Ein Gewölb sammt Magazin,

für eine Branntwein-Erzeugung vorzüglicher Posten, da in demselben schon seit 20 Jahren solches Geschäft betrieben wird, ist vom 1. December an zu vermieten, eventuell auch die Geschäftseinrichtung etc. zu verkaufen.

Anzufragen beim Hauseigentümer in der Kärntnerstraße 6. (1539)

Ein schönes großes Gewölbe

sammt anstoßenden zwei Magazinen ist vom 1. Jänner an zu vermieten. Anzufragen bei der Hauseigentümerin, Herrengasse Nr. 8. (1535)

Ein Luster mit 2 Kometenbrenner

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.

Credenz- und Salontisch,

gut erhalten, billig zu verkaufen, Wielandplatz 4. (1548)

Haus-Verkauf.

Ein Haus in der Kärntnerstraße, im besten Bauzustande, sammt großem Gemüsegarten, der auch als Bauplatz geeignet wäre, ist sofort unter günstigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Anton Reismann, Grazervorstadt, vis-à-vis Kofschinegg. (1281)

Heu und Grummet,

gut eingebracht, zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (1507)

Brennholz-Verkauf.

Schönes, trockenes, 80 cm. langes Buchen- Scheiterholz, per Klafter fl. 9.50 in's Haus gestellt. Bestellungen sind zu richten an H. Witzler, Post Kölsch bei Marburg. (1326)

Sehr guten Obstmost,

ein Liter 12 Kreuzer, empfiehlt Peter Fauro, Sofienplatz 3. (1534)

Ein Lehrling

wird für ein größeres Schneidergeschäft gesucht. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. (1506)

Verkäuferin,

solid und verlässlich, für eine Tabaktrafik nach auswärts gesucht. Adresse in der Verwaltung d. Bl. (1515)

60, später 150 Liter beste Vollmilch sind täglich, nach Marburg gestellt, verkäuflich bei der Gutsverwaltung Burg Schleinitz. (1516)

Zu verkaufen:

4 Stück weingrüne Fässer, 15- und 30eimerige, Mühlgasse 7, im Weinschant. (1498)

Zu verkaufen:

eine kleine Salon-Garnitur, Tisch, feines Speise- und Kaffee-Service, Doppelschiffoniere, Bett und einige Bilder. Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. (1529)

„Zum Tiroler“

Es ist ein gutes Sauerkraut Wohl eine begehrte Speise, Wird aufs Einschnneiden schon geschaut In ordentlicher Weise.

Man wähle d'rum den rechten Mann (1399)

Das Schneiden zu verrichten, Ich empfehl' mich jeder Wirthschaft an Nicht viel ist zu entrichten.

Ich arbeite mit allem Fleiss, Und bitt' nur zu befehlen: Am Hauptplatz, Josef Schinko weiss, Wo ich bin zu bestellen.

unter der Post.**KALENDER**

für das Jahr 1889

empfehl

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)

in Marburg.

Wiederverkäufer höchsten Rabatt!

1543]



Marie Duchatsch geb. Edle von Kriehuber giebt Nachricht von dem Hinscheiden ihrer Dienerin

Katharina Kaiba,

welche gestern um 11 Uhr Nachts, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ihrem 80. Lebensjahre, nach 54 Jahren treu geleisteter Dienste, sanft entschlummerte.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 10. October um 4 Uhr Nachmittags vom Hause Nr. 4 in der Burggasse aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 11. October um 10 Uhr in der Dom- und Stadt-Pfarrkirche gelesen.

Die Verblichene wird einem frommen Andenken empfohlen.

MARBURG, am 9. October 1888.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.